

habe, daß die hohe Staatsregierung hauptsächlich Werth darauf legt, daß die Fabrik zur Anfertigung für halb-
wollene Waaren umgewandelt werden solle, so ist bereits
sowohl im Bericht, als auch von einem andern Herrn vorhin
bemerkt worden, daß in Sachsen längst halb-
wollene Waaren fabricirt werden und ich glaube, wenn die Staatsregie-
rung keinen andern Grund hätte finden können, daß es
dann nicht nothwendig war, diese Unterstützung hier zu
geben. Es ist weiter bemerkt, daß die Fabrik neue Stühle
zu diesem Behufe anschaffen mußte. Wer nur irgend
Einsicht in die nähern Verhältnisse hat, der wußte, daß die
alten Stühle ohnehin nicht so ganz mehr brauchbar waren,
der wußte, daß bereits vor zwei bis drei Jahren 170
Stühle aus England eingeführt waren und daß man bei
diesen neueingeführten Stühlen jetzt 4½ Thlr. statt früher
9 Thlr. Arbeitslohn per Stück zahlte. Die Besitzer jener
Fabrik sind klug genug, zu wissen, daß, wenn man 4½
Thlr. für das Stück anstatt 9 Thlr. an Lohn zahlt, dann
die alten Stühle auf gleiche Weise umgetauscht werden
müssen. Auch lassen sich die neuen Stühle leicht zur
Anfertigung halb-
wollener Waaren umwandeln. Ich bin
überzeugt, wenn man näher auf den Grund gegangen
wäre, so hätte man das finden müssen. Wenn ich als
Landwirth das wahre Sachverhältniß erfahren habe, ebenso
gut hätte dies auch von der hohen Staatsregierung gefun-
den werden können. Wenn nun weiter in den Motiven
gesagt worden ist, daß jene Besitzer 1858 einen Wasser-
schaden von ca. 40,000 Thlr. gehabt haben, so ging es mir
ebenfalls, wie mit jener großen Summe. Ich glaubte, es
müßte ein Druckfehler vorliegen. Um der Sache auf den
Grund zu kommen, schrieb ich an den mir wohlbekannten
ehrenwerthen Director jener Fabrik und bat ihn, er möchte
die Güte haben, mir mitzutheilen, wie hoch wohl der
Wasserschaden 1858 den Besitzern zu stehen käme. Jener
Director schrieb deshalb an sein Berliner Haus und dieses
erklärte ihm, er solle die Beantwortung meiner Frage ab-
lehnen. Ich finde das ganz natürlich, meine Herren; denn
mir als Nachbar würden sie nicht mit solchen Summen
entgegengetreten sein, als wie sie es der hohen Staats-
regierung gegenüber gethan haben.

(Zustimmung.)

Es steht aber noch eine andere Stelle in dem Decrete; es
wäre eine Unterstützung von Seiten des Staates diesen
Fabrikbesitzern nicht zu Theil geworden. Auch das kann
ich nicht gänzlich zugeben. Es ist mir bekannt, daß dem
Ort Auerhammer die Uferbauten zu jener Zeit von Seiten
des Staates hergestellt worden sind, ebenso in Aue. Wei-
ter habe ich noch in Erfahrung gebracht, daß dieser Scha-
den eigentlich nur 2000 Thlr. betragen hat;

(Sensation.)

daß zwar diese Besitzer nach jenen Wasserschäden 10,000
Thlr. bei einem Wehrbau verbraucht haben; daß aber dieser
Wehrbau deshalb 8500 Thlr. mehr betragen, weil nach

des Besitzers Angaben 3½ Ellen Wassergefälle mehr her-
ausgebracht wurden. Es bleibt demnach, wenn die Re-
gierung die Uferbauten auf Kosten des Staats herstellen
ließ, für die Fabrikbesitzer nur die Summe von ca. 1500
Thlr. übrig. Wende ich mich nun weiter und sehe, daß die
Herren Besitzer geschrieben haben, sie hätten drei Stunden
arbeiten lassen und acht Stunden bezahlt, so ist das äh-
nlich, wie mit den vorhergehenden Fällen. Die Besitzer
jener Fabrik lassen, wie schon vorhin angeführt, ihre Ar-
beit meistens nach dem Stück fertigen. Sie zahlen für
gute und schnelle Arbeit außer diesem Stücklohn noch eine
Prämie und diese Prämie haben sie in jener Zeit, wo sie
nur drei Stunden arbeiten ließen, verdoppelt. Da mag
es vorgekommen sein, daß der geschickte Arbeiter in drei
Stunden so viel verdient hat, als der ungeschickte zu an-
dern Zeiten in acht Stunden. Allein diese Maßregel
haben sie, wie ich wenigstens gehört habe, bloß deshalb
getroffen, damit sie die geringeren Arbeiter in dieser
schlechten Periode nach und nach los würden und nur die
guten an sich behielten. Wenn nun weiter dem Berichte
unserer Deputation noch zwei Briefe, von Breslauer,
Meyer u. Comp. an das hohe Ministerium gerichtet, bei-
gedruckt worden sind, die dadurch zur Deffentlichkeit kom-
men, so liegt mir die Verpflichtung ob, diese darin als
Unwahrheit niedergeschriebenen Behauptungen wenigstens
hier zu beleuchten. Es ist auf S. 231 dieses Schreibens im
ersten Satze gesagt: „die Opfer, welche diese unheilvolle
Wendung der Dinge fordert, werden leichter von der deut-
schen Spinnerei ertragen werden, für welche — dies ist eine
bekannte Thatsache — die amerikanischen Wirren die Quelle
allerdings vorübergehender, aber nie geahnter Prosperität
geworden sind. Den vollständigen Gegensatz hierzu bildet,
wie nicht minder bekannt, die Weberei, auf welcher, als
der der Consumtion am nächsten stehenden Industrie, das
ganze Gewicht des mit den Conjunctionen verbundenen
Risicos lastet. Sind diese Webereien großartig angelegt und
bilden solche obenein den ernährenden Mittelpunkt mittel-
loser Gemeinden, dann wird die Brachlegung ihrer Arbeits-
kräfte ein öffentliches Unglück.“ Nun, meine Herren,
da möchte ich wissen, wie die Regierung diese Ansicht irgend-
wie hat theilen können. Die Spinnereien sind gewiß in
vielmehr Nachtheil, als die einzelne Maschinenweberei
und wenn Sie annehmen, daß Sachsen 153 Spinnereien
hat und namentlich in der Amtshauptmannschaft Anna-
berg im obern Erzgebirge allein 43 Spinnereien, und daß
man hier die einzige Weberei in Betracht gezogen hat, so
muß mich das befremden. Ich bin allerdings Landwirth
und kann mich nicht so in diese Fabrikverhältnisse hinein-
denken, das überlasse ich den Fabrikanten. Wenn nun
aber weiter gesagt ist, daß die Weberei der Mittelpunkt
zur Ernährung der Gemeinden ist, so weiß ich auch nicht,
was damit gesagt ist. Wenigstens ist mir als Nachbar
der Gemeinde noch Nichts bekannt worden, welchen Ein-